

Vortragsreihe
Kirche(n) im Dialog

*Cur Deus homo? Das Motiv der
Menschwerdung in der Orthodoxen
Tradition*



Prof. em. Dr. Athanasios Vletsis

Emeritierter Professor für systematische Theologie an
der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie
der LMU-München

Donnerstag, 07. Dezember

19:00 Uhr

Bibliothek des Gemeindezentrums der
Kirche des hl. Jovan Vladimirs
Putzbrunnerstr. 49, 81739 München



Cur Deus Homo? Das Motiv der Menschwerdung in der Orthodoxen Tradition

Vortrag von Prof. em. Athanasios Vletsis am 07.12.2023

in der Serbisch-Orthodoxen Kirchengemeinde des Hl. Johannes Vladimir, München

A. Einführung:

A.1. Wie Weihnachten (würdig) feiern?

- Gottesmutter und Jungfrau, die du den Retter zur Welt gebracht hast, du hast den alten Fluch der Eva abgewandt, denn du bist Mutter nach dem Willen des Vaters geworden, trägst in deinem Schoße das fleischgewordene Wort. *Dieses Geheimnis ist unerforschbar, nur im Glauben können wir alle es preisen und mit dir rufen: Herr, Unergründlicher, Ehre sei dir! (Aus der Hymnologie des Festes: Orthros zu den Lobpsalmen)*

- Steht die kirchliche (v.a. gottesdienstlich geprägte) Feier konträr zur Suche nach einem „Sinn“ des Festes?

- Die Vielfalt der „Sprachen“ (weltliche-doxologische-theologische) mit Diskretion (Diakrisis) verwenden

A.2. Vorklärungen zur Fragestellung (wie im Titel): Welcher Weg führt zu einer ganzheitlichen Antwort?

A.2.1. Ausgangsbasis: Credo (NC): Ich glaube... an den einen Herrn Jesus Christus, den einziggeborenen Sohn Gottes, der vor aller Zeit vom Vater gezeugt worden ist. Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch den alles geschaffen wurde. **Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel herabgestiegen und Fleisch geworden aus dem Heiligen Geist und der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.**

A.2.2. „Gesegnet bist Du, der Du kommst, Adam heimzurufen“ (Kontaktion, Palmsonntag): In wie weit sind „spekulative“ Fragen in der Theologie erlaubt, wie weit darf die Orthodoxe Theologie mit Theologoumena der Form gehen: wäre Christus gekommen, wenn Adam nicht gefallen wäre?

B. Grundzüge der Christologie (und der Soteriologie) in der Bibel

B.1. Die verschiedenen christologischen Titel: Sohn Gottes, Sohn Davids, Messias/Christus, Herr, Menschensohn, die v.a. die eschatologische Exklusivität des Wirkens Gottes in der Geschichte zum Ausdruck bringen wollen (wir sollten hier nicht vergessen: die Ankunft des Reiches Gottes steht in der Predigt JC an erste-zentrale Stelle), werden von/mit anderen Eigenschaften der Person und des Wirkens JC begleitet bzw. ergänzt (Prophet, Lehrer, Wundertäter, Heiler/ Arzt, Hirte), wobei diese zwei Kategorien auch mit verschiedenen Bildern und symbolischen Kategorien (Metaphern) weiter verdeutlicht werden: Brot, Leben, Tür, Licht, Wasser, Weg, Weinstock. Diese Fülle von Kategorien wollen zum Ausdruck bringen: Gott handelt in der Person JC auf eine neue Art und Weise in der Geschichte seiner Schöpfung.

B.2. Die soteriologischen Motive (soz. „Modelle“) der Deutung des Kreuzes-Todes JC kennen ebenso eine Vielfalt: Jesus Christus ist gestorben, um uns von der Herrschaft des Teufels (von d. Mächten dieser Welt) oder von unseren Sünden zu befreien oder um Sühne zu leisten bzw. uns mit Gott-Vater zu versöhnen (v.a. Röm 5,10; auch 2 Kor 5,18) oder das Lösegeld (Lytron) für unsere Sünden zu bezahlen, ist als Lamm geschlachtet, damit die Schlachtopfer(-darbringung) des alten Bundes (und von anderen Opferritualen ganz zu schweigen) ihr (ultimatives) Ende erfahren kann, damit uns durch das Leiden erziehen kann, etc. Diese Deutungen sollten keinesfalls als Alternative oder gar gegeneinander ausgespielt werden; sie wollen diese zentrale Tat im Leben JC unterstreichen: JC ist nicht nur der Prediger des neuen Reiches Gottes, nicht nur der Heiler und Befreier von der Wirkung der dämonischen Kräfte oder auch nicht einfach der neue Lehrer des Einen- Gottes Glaubens (vgl. Abba-Ruf/Beziehung). Das Kreuz (und damit untrennbar zusammengedacht die Auferstehung) ist (sind) die zentrale Achse des Evangeliums, die uns das Reich Gottes auf eine ganz neue Art und Weise nahe bringen: in der soteriologischen Hingabe JC wird Gott in der Person seines Sohnes verherrlicht; damit wendet sich nun alle für alle Mal (Hapax) das Blatt der Geschichte, d.h. die Beziehung der Menschen zu Gott. Gott hat in der Kraft seines Geistes JC auferweckt und ihn als den Messias seiner neuen Schöpfung (kaine ktisis) eingesetzt und als den neuen Herrn der Geschichte offenbart; im Akt der Hingabe als Versöhnung wird auch jede Trennwand niedergerissen, die Menschen in ihrer Gottesbeziehung aufstellen: zwischen Gott und Mensch, zw. Mensch und Mensch, zw. Natur und Mensch und Gott. Das Werk Gottes kommt in dieser neuen Wahrnehmung erst dann zur Fülle, wenn JC selbst alle Macht seinem Gott-Vater übergeben wird, damit „Er alles in allem sei“ (1 Kor 15,28).

B.3. Hervorhebung von zwei Grundtypen der NT-Soteriologie:

B.3.a. Johanneische Christologie-Soteriologie

- Joh 1,1: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott ... 9 Das war das wahrhaftige Licht, welches, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet. 10 Er war in der Welt, und die Welt ward durch ihn, und die Welt kannte ihn nicht. 11 Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht an; 12 so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, 13 welche nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. 14 *Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

und:

Joh 3, 16 *Denn also so (sehr) hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.* 17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, auf dass er die Welt richte, sondern auf daß die Welt durch ihn errettet werde. 18 "Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes." 19 Dies aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse.

B.3.b. Paulinische Christologie-Soteriologie:

In einer (einzigen?) Stelle (im NT) werden die Sünde und das (physische) Unheil (und v.a. den Tod), was das Schicksal des Menschen ausmacht, mit einer ersten Sünde des Menschen-Adam unmittelbar in Verbindung gebracht (Röm 5,12f). Es scheint, dass Paulus im Römerbrief vom Gedankengut der zwischentestamentlichen Literatur (vgl. 4Esr 7,10-14) Gebrauch macht und den ersten Menschen-Adam als Urheber-Verantwortlichen für das Unheil der Vielen darstellt. Seine Intention ist aber nicht eine „ätiologische“ (rückblickend), sondern eine eschatologische: er will nicht im protologischen (mythischen) Denken verhaftet bleiben, sondern den einen-ersten Menschen-Adam typologisch auf Christus hin interpretieren: damit so durch die Tat –„Gehorsam“- (v.a. Kreuzestod) des Einen-Christus die Gnade und das Leben aller Menschen (hier auch an die Nicht-Juden gedacht) – „die vielen zu Gerechten“ macht (Röm 1,19). Der Tod ist nicht nur der „Lohn der Sünde“ (Röm 6,23), sondern und viel mehr gilt nun, dass die „Sünde [ist] der Stachel des Todes“ (1 Kor 15,56). Der Tod ist, gerade für Paulus, eine umfassendere Kategorie und nicht lediglich ein physisches Ereignis (eine Kategorie der physikalischen Welt): „Denn das Trachten des Fleisches führt zum Tod, das Trachten des Geistes aber zu Leben und Frieden“ (Röm 8,6). Die Tiefe der Verstrickung des Menschen in der Sünde, was Paulus meisterhaft insbesondere im Röm 7 beschreibt, soll nicht zwangsläufig zu einer ätiologischen Abhängigkeit von einer Erbschuld oder einer ersten (Erb-)Sünde führen. Die Verfallenheit und das Gefangensein des Menschen in der Sünde, zeugt einerseits von der tieferen Einheit des Menschengeschlechts und andererseits von der Erlösungsbedürftigkeit des Menschen der Geschichte.

FAZIT: Eine Vielfalt von christologischen Titeln und soteriologischen „Modellen“ erlaubt eine vielfältige Grundlegung der christlichen Theologie, die auch ihrer Aktualisierung im jeweiligen Kontext des kirchlichen Lebens offen steht. Christus kommt um die Werke Gottes zu vollbringen und den Satan zu besiegen, was einladend wirkt auf das neue Himmelsreich, das nun seine Pforte für alle offen hält, die den Weg der Kindschaft Gottes gehen wollen.

C. Patristische Grundzüge der Christologie (und der Soteriologie) in der östlichen Tradition

C.1. Die Entfaltung und Vertiefung der Logos-Christologie

Die ersten Sorgen der Christen in der Auseinandersetzung in/mit ihrer Zeit, ab dem 2. Jh., gehen in drei verschiedenen Richtungen:

1a. Bewahrung der Kontinuität des Einen-Gott Glaubens, als Argument gegen Eingriffe nicht nur aus der Reihe des Judentums, sondern ebenso (und manchmal sogar mehr) der Römischen Welt, die den Christen die Einführung einer neuen (auch nicht legitimen) Religion (vgl. später: Religio licita) vorwerfen bzw. sie des Atheismus bezichtigen: Christen betonen dabei ihre Treue zum ersten (Alten) Testament, das in ihren Gemeinschaften fortgeführt wird. Hauptargument der Apologeten (und später der Kirchenväter) war: Das Wort (Logos) Gottes, das in der Person JC erschienen ist, ist identisch mit allen Gottes-Erscheinungen im AT; nicht unmittelbar Gott der Vater hat in den Propheten des AT gesprochen oder ist ihnen erschienen, sondern sein Logos.

1b. Abwehr von dualistischen Tendenzen jeglicher Art, bekannt geworden in den Häresien von Marcion, Gnosis, (später) Manichäismus: Die Teilung der Welt(-schöpfung) zw. einem guten Gott (im NT?) und dem „Demiourgen“ (im AT?), die u.a. eine Antwort auf die Theodizee-Frage geben sollte (Gott trägt/nicht Verantwortung für das Übel/Böse der Schöpfung), sollte überwunden werden: nicht nur weil das AT für die Christen unverzichtbar war (vgl. die Ablehnung des AT von Marcion), sondern weil die Schöpfung als Gottes gute Werk von allen doketischen Eingriffen behauptet (und damit gerettet) werden sollte. Damit sollte auch jede Versuchung einer doketischen (=“Schein“) Menschwerdung des Logos abgewendet werden: JC ist wahrlich im Fleisch gekommen, ist gelitten, gestorben und begraben worden. Damit wird aber die Geschichte JC stark in Verbindung zur Wahrnehmung der (guten) Schöpfung Gottes gebracht, was u.a. durch die Betonung der Präexistenz des Logos akzentuiert werden sollte. Der Logos übernimmt als inhärente Kraft Gottes („logos endiathetos“), als „erstes Werk“ (vgl. Tatian: „ergon protokon“) Gottes die Rolle des Mittlers (vgl. Theophilus v. Antiochien: „Hypourgon“=dienend bzw. „Organon“=Werkzeug) zum Werk der Schöpfung; damit könnte auch die „logische“ Beschaffenheit (v.a. Origenes) der materiellen Welt gezeigt werden, was aber mit sich die Klärung ihrer Verbundenheit/Einschließung im Plan Gottes nötig machte (Pantokrator= von der „Ewigkeit“ her die Schöpfung im Denken Gottes ?); eine endgültige Klärung, die eine Auseinandersetzung mit der Lehre Origenes' nötig machte, wird erst viel später Maximus Confessor, Mitte des 7.Jh.s, kommen.

1c. Hervorhebung der Einmaligkeit (bzw. der Exklusivität gegenüber der alten Philosophen-Schule) der Tat Gottes in der Person JC (vgl. Hebr 1,1ff): wozu wiederum die Kategorie des Logos als sehr geeignet den Apologeten (z.B. Justin, später Klemens v. Alexandrien) erschien: Der „keimhafte“ Logos, was uns mit allen Menschen (und Werken Gottes) verbinden kann, bekommt als „ausgesprochene“ (proforikos) Logos in der Geschichte JC jene Kraft, die uns im Glauben neu erziehen kann (vgl. das Werk von Klemens „Paidagogos“=Erzieher). Die Betonung der Kategorie des Logos konnte nicht nur zur heidnischen Literatur – Philosophie eine Brücke schlagen, wurde bereits in der Philosophie des (Juden) Philons Bibel-kompatibel dargestellt; dieser Begriff (sc. des Logos) konnte zugleich ein gewisser, sicherer Abstand von jeder Gestalt einer Sohn-Gottes-Mythologie gewähren.

C.2. Die Engpässe der Logos-Christologie- Priorisierung der Sohn-Gottes Christologie

C.2.1. Die Logos-Kategorie (spermatikos/endiathetos, proforikos) konnte zwar eine Verbindung zur alten heidnischen Welt (und teilweise zu den jüdischen Wurzeln im AT) vermitteln, die Engpässe einer Logos-Christologie (d.h. einer starken Fixierung und Fundierung der Christologie auf den Logos-Begriff) zeigen sich allmählich deutlicher als die Persönlichkeit JC, sogar in seiner Mittlerfunktion zur Welt neu artikuliert werden sollte (wozu die Begriffe der Natur-Physis/Ousia aufgegriffen bzw. notwendig werden): die Gefahr wäre einerseits, Logos emanatistisch zu verstehen (Emanation=als Ausfluss aus dem Wesen Gottes), eine Theorie, die die Person und die geschichtliche Gestalt JC nicht mehr in der Lage wäre, adäquat zur Sprache zu bringen, und die zugleich als Subordinatio (=Unterstellung) des (Wesens des) Logos unter dem Vater aufgefasst werden könnte; eine emanatistische Wahrnehmung des Logos, als unendlicher Ausfluss aus dem Wesen Gottes, hätte auch zum Pantheismus führen können. Andererseits sollte aber sprachlich der Akt und das Werk der Schöpfung klar von der Mittlerrolle des Logos unterschieden und nun mit dem Vokabular einer Seins- Ontologie abgesichert werden: Der Logos (oft auch als Weisheit Gottes dargestellt) kann nicht als Werk (Ktisma= Geschöpf) Gottes gelten (zur Weisheit vgl. den viel diskutierten Bibelvers Prov 8,22: „Der Herr schuf mich als Anfang seiner Wege“); damit wäre sowohl seine göttliche „Natur“ nicht adäquat zur Sprache gebracht worden als auch der Kategorie der Zeit nicht gebührend Rechnung getragen: Schöpfung ist ein Werk in (und mit) der Zeit entstanden, der Logos kann dagegen nicht zeitlich eingegrenzt werden. Die Zeugung (Γέννησις–Gennisis) des Sohnes vom Vater vor aller Zeit wird damit klar von der Erschaffung (Γένεσις–Genesis) der Welt in und mit der Zeit unterschieden.

C.2.2. Die Lehrer-Erzieher-Funktion des Logos und überhaupt die Erziehung als Ideal und soteriologisches Motiv (Modell) greifen auch nicht die ganze Breite der Bedeutung des Todes und der Auferstehung JC (für unsere Erlösung): Die Überwindung des Todes, auch hier als Tod unserer – gefallenen – Natur verstanden, sollte durch eine Erweiterung des Erziehungsmotivs geleistet werden, was auch die Rettung – neue Schaffung (vgl. 2 Kor 5, 17: „kaine Ktisis“) aller Kreatur miteinschließen sollte. Der Tod wird nicht einfach durch Erziehung überwunden, sondern (konkreter der Mechanismus des Todes) durch den Tod JC endgültig vernichtet und durch seine Auferstehung der Sieg Gottes feierlich der Welt offenbart. Das Ideal der Erziehung wird noch einmal eine Hilfe leisten können: als die Angleichung an Gott (omoiosis Theou, Vgl. Gen 1,27), die jedoch *ein Gipfel jeder Erziehung darstellt, was nun in der Kategorie der „Vergöttlichung“ erfasst wird: klassisch formuliert bei Athanasios v.*

Alexandrien: „er wurde Mensch, damit wir vergöttlicht werden“ (αὐτός ἐνηθρώπησεν, ἵνα ἡμεῖς θεοποιηθῶμεν). Damit wird auch das Erziehungsideal selbst gesprengt, denn die Vergöttlichung ist nicht ein Resultat, kraft menschlicher Anstrengung zu erreichen, sondern ein Akt göttlicher Gnade, die den Menschen ihre Anteilnahme an der Gemeinschaft des Dreieinen Gottes erlaubt.

C.3. Korrigiert-heilt die Menschwerdung des Logos die Verfallenheit (der Ureltern) in der Sünde/Tod?

C.3.1. Das Werk des Hl. Athanasios von Alexandrien (+373) „Über die Menschwerdung des Logos“ (Περὶ τῆς ἐνανθρωπήσεως τοῦ Λόγου, im Westen bekannt als „De incarnatione Verbi“= d.i.V) liefert nicht nur die erste systematische Antwort überhaupt (in der Alten Kirche) auf die Frage nach der Menschwerdung des Logos; zugleich konnten in diesem Werk die Grundkonstante der Schöpfungstheologie, der Anthropologie und v.a. der Erlösungslehre (Soteriologie) dargelegt und erläutert werden. Eine Besonderheit in der Entfaltung von schöpfungstheologischen Elementen in diesem Werk von Athanasios ist, dass die menschliche Natur, hier der Struktur der geschaffenen Natur überhaupt folgend, von sich aus („kata physin“=ihrer Natur gemäß) als sterblich betrachtet wird; ihr wird die Kategorie einer „natürlichen Verwesung“ zugerechnet (d.i.V. 3.4). Weil eben diese Natur von sich aus keine bleibende Existenz beanspruchen kann, wird den Menschen von Gott „von der Kraft seines eigenen Logos mitgeteilt“, damit sie so „vernünftig geworden in seligem Zustand verbleiben könnten“ (d.i.V. 3.1).

C.3.2. Für die ganze Entfaltung der Nizänischen Christologie gilt jedenfalls als Orientierung der Grundsatz des Gregors v. Nazianz: „was geeint ist (sc. mit dem Logos), ist auch gerettet“. Dieses Axiom sollte v.a. die soteriologische Orientierung der Christologie gewährleisten: die klare Artikulierung der Erlösungsbedürftigkeit des Menschen (und aller Kreatur) markiert soz. eine Zäsur in der Entfaltung der Christologie. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes stellt den gefallen Menschen wieder her, nachdem er mit seinem Sündenfall das Verderben nicht nur der menschlichen Existenz, sondern auch der gesamten Natur eingeleitet hat. Die Hymnen der Orthodoxen Kirche (aber auch das sakramentale Leben der Kirche, wie v.a. im Sakrament der Taufe dargestellt) thematisieren eben als eine zentrale Achse den Ungehorsam Adams und damit die Verfallenheit der gesamten Kreatur (die Orthodoxe Kirche spricht nicht von einer Vererbung der urväterlichen Sünde oder Schuld; nur die Folgen des Sündenfalls werden weiter gereicht): auf diesen antwortet dann der Gehorsam des neuen Adams, Christus, und zwar bis zum Kreuz. Die Auferstehung gilt als die Bestätigung, dass der Tod nun besiegt wurde und keinerlei (endgültige) Macht über die Schöpfung hat (wohl aber weiterhin eine vorübergehende, abhängig vom menschlichen Verhalten). **FAZIT: Die Wiederherstellung der gefallen Schöpfung (Mensch+Natur) geschieht durch die Menschwerdung des Logos und Sohnes Gottes. Die Verankerung unserer menschlichen (gefallen) Natur in ihrer Einheit mit der göttlichen in der einen Person (Hypostase) des Logos kann das Werk der Erlösung bestätigen und besiegeln. Eine (spekulative) Fragestellung, was wäre wenn Adam nicht gefallen wäre, stellt sich im Rahmen der patristischen Tradition (jedenfalls in den ersten 6 Jh.) nicht.**

D. Versuch einer (systematischen) Zusammenschau der Christologie und der Schöpfungstheologie als Voraussetzung einer Antwort auf das „Motiv der Menschwerdung“

Die (spekulative?) Frage, wie diese Eingangs formuliert (s. A.2.2) wurde erst in der Tradition des lateinischen Westens kontrovers diskutiert; dies hat hervorragend Georges Florovsky in einem kurzen aber sehr lehrreichen Beitrag zusammengefasst. Florovsky hält eine positive Antwort auf die gestellte Frage auch für den christlichen Osten für gut denkbar und vertretbar (nämlich er würde für eine vom Fall des Menschen nicht abhängige Menschwerdung sprechen wollen), lässt aber eine endgültige Antwort offen, denn diese setzt voraus, dass die Schöpfungslehre neu diskutiert bzw. aufgestellt wird. In den folgenden Thesen wird dies gerade unternommen, einen systematischen Gesamtblick auf die Verbindung zwischen Schöpfungslehre, Christologie und Soteriologie zu werfen. Dabei kann uns wertvolle Bausteine die Theologie des Hl. Maximos Confessor (580-662) liefern, dessen einschlägige Texte als Anhang zu diesem Thesenblatt ausgeteilt und studiert werden (s.auch Anm.1).

D. 1. Die Lehre von einer Schöpfung „aus dem Nichts“ bringt den Glauben an die Einzigartigkeit des Einen Gottes zum Ausdruck: Er steht souverän über alle Elemente der Natur; Er bringt Neues ins Dasein „aus den Nichtseienden“ (= ἐξ οὐκ ὄντων, 2 Mak 7,28) kraft seines liebenden Willens. Keine vorexistierende Materie kann dem schöpferischen Willen Gottes Grenzen setzen, sein „Willen wird zur Energie“ für d. Welt (gem. Gregor v. Nyssa). Dadurch steht jede Kreatur in direkter Abhängigkeit vom Willen Gottes und kann nicht als Emanation (Ausfluss) des göttlichen Wesens (Natur Gottes) aufgefasst werden: Gott widerruft seine Werke- Geschenke nicht, die er in

seinem unendlichen und unergründlichen Ratschluss (Willen- Logos) hält. Die Ewigkeit des göttlichen Ratschlusses über die Schöpfung bedeutet nicht zugleich ihre (ewige) reale („zusammengesetzte“ =>intelligible-sinnliche=νοητά – αἰσθητά) Existenz, die unmöglich ohne die Kategorien der Zeit und des Raumes existiert/verortet werden kann. Die Kreatürlichkeit ist ontologisch mit der Fragilität/Wandelbarkeit und demnach Verweslichkeit der Elemente verbunden, die der Ausdehnung (oder auch des Zusammenschrumpfes) ausgesetzt sind.

D. 2. Die Treue Gottes zu seiner Schöpfung zeigt sich in der Erneuerung seines Rufes „im Sohn“ (Hebr 1,1). Dort wird sein Bund bestätigt, denn Gott hat sein Volk nicht im Dunkeln walten lassen (Matt 4,16). Christus tritt als der neue Adam ein (1 Kor 15,45): Die Schöpfung wird erst richtig im Logos Gottes erkannt, der als „erster uns erkannt hat“ (vgl. 1 Joh 4,19). In diesem Sinne werden die Werke Gottes bereits in der Präexistenz des göttlichen Logos erfasst (nach Maximus Confessor +662=>als „Logoi=Sinngehalte der Kreatur“): das Staunen begleitet uns nun zur Offenbarung der Liebe Gottes in seinem Sohn als den „Erstgeborenen aller Schöpfung“ (Kol 1,15).

D. 3. Der Aufruf Gottes an seine Schöpfung gewinnt mit dem Menschen seine Konkretion: Der Mensch, nach dem Bild Gottes erschaffen, wird eingeladen, in Freiheit das wahre Bild Gottes zu erkennen, in seinem Logos sein Urbild zu erblicken; Vorgebildet im ewigen Bild Gottes wird der Mensch aufgerufen, seinem Urbild ähnlich zu werden (vgl. Gen 1,27): dies wird jedoch *erst konkret in der Geschichte des Sohnes wahrnehmbar*. Die Wirklichkeit der Schöpfung wird somit in der Geschichte des Sohnes neu erfasst, erneuert, geheilt und fortgesetzt: Der Sohn wirkt die Werke seines Vaters (vgl. Joh 9: die Heilung des Blindgeborenen) und bringt durch den Geist das Schöpfungswerk allmählich zur Vollendung. Die Teilnahme des Sohnes an der Geschichte des von der Sünde (v.a. als willentliche Verfehlung/Entfremdung) gekennzeichneten Menschen und der vom Verderben bedrohten Kreatur führt zum Kreuzestod, dort wo alles menschliche Übel gipfelt und dadurch zu seinem Ende (als Grenze) kommt. Die Antwort Gottes ist nicht einfach das Triumphieren über die Mächte der Finsternis, sondern die Fortsetzung und Vollendung seines Werkes: In der Auferstehung wird die Natur verwandelt, sie wird mit Unverweslichkeit (vgl. 1Kor 15, 42f) bekleidet.

D. 4. Die Frage der Theodizee (Warum das Böse) erfährt bereits in den alttestamentlichen Erzählungen gewisse feste Umrisse: Die Übertretung der Gebote Gottes als Verletzung der Grenzen der Kreatürlichkeit („Allwissen“ = „Erkenntnis von Gut und Böse“) bringt jedes Mal eine Katastrophe mit sich: obschon der Mensch nicht ganz allein gelassen wird, die Verantwortung seiner Wahl zu tragen (vgl. Gen 3,21), nichtsdestotrotz löst diese seine Wahl eine Kette von Reaktionen aus, das ganze Antlitz der Erde wird damit bedroht (Sündenfalllehre> Ur-Sünde, Erbsünde oder „Sünde der Vorfäter“?). Andererseits kann niemand die Geheimnisse der göttlichen Vorsehung ergründen und sich mit dem Schöpfer messen lassen (vgl. Buch Hiob). Das Geheimnis der Theodizee kann die Menschen zu einer Suche nach mehr Sinn aufmuntern und auf den offenen Weg des Schöpfungswerkes vorbereiten und einleiten; große Vorsicht ist aber hier geboten. Die Deutung (Interpretation) des vielfältigen Leidens in der Schöpfung wird oft zu einem Prüfstein, der äußerst mit Diskretion unternommen werden soll (vgl. hier Lk 13, 1-5): Keine billige Erklärungsmodelle des Leidens (z.B. als Folgen einer Ur-Sünde oder andere Sünde), auch keine lediglich erzieherisch-pastorale Hinführung zu Gott (durch eine Erziehung- Pädagogie- Prüfung durch das Leiden hindurch) können (immer) eine befriedigende Antwort liefern. Erst die Wahrnehmung der Tiefe unserer kreativen (aber „un“-geschaffenen) Freiheit kann (vielleicht) einen geeigneteren Weg des Dialogs u.a. auch mit modernen Wissenschaften öffnen (v.a. der Evolutionstheorie). Hier könnte eine (neu) Besinnung auf die Kreuzestheologie helfen, das Leiden neu zu buchstabieren und erfahren zu lernen (s. dazu auch nächste These).

D.5. Die Fleischwerdung des Logos liefert sicherlich die Antwort auf die gefallene menschliche Natur: die Heilung der geschaffenen und gefallenen/sterblichen menschlichen Natur und damit die Überwindung des Todes geschieht durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Das gesamte Leben und die Person Jesu Christi leitet uns jedoch auf eine neue Beziehung mit seinem Gott-Vater ein, durch die Kraft des Hl. Geistes (vgl. dazu das 17. Kap. im Johannes Evangelium). Die Wiederherstellung der gefallenen Natur ist soz. eine Momentaufnahme der gesamten Heilsökonomie, wohin uns Gott durch die Menschwerdung seines Sohnes führt. Dies kann auch einen neuen Zugang zu einigen Kap. der „Protologie“ (der Lehre von den Anfängen der Schöpfung) einführen: Der Mensch hat nicht (durch seinen ersten Fall) eine paradiesische Gemeinschaft (oder gar: Ort) hinter sich gelassen und wurde infolgedessen (nicht) mit der Materialität seines Leibes und der (gefallenen) Elemente der Natur bek(g)leidet (wie Origenes zu lehren scheint). Der Mensch wird mit der konkreten Leiblichkeit ausgestattet erschaffen, die alle Merkmale der Geschöpflichkeit trägt, und wird aufgerufen, seine Verantwortung Gott, den anderen Mitmenschen und seiner Natur gegenüber zu übernehmen und erst recht diese Gemeinschaft willentlich und schöpferisch zu gestalten und wachsen zu lassen. Sein (Sünden)Fall ist jedesmal ein Verfehlen des eigentlichen Zieles, und damit

die Unterbrechung (willentliche oder auch nicht) des Weges seiner Vervollkommnung (im Reich Gottes). Dieser Weg wird von Gott sorgfältig vorbereitet: durch sein auserwähltes Volk, durch die Propheten etc., erst recht wird aber dieser Weg erfahrbar in der Person und das Werk des Sohnes Gottes: daher ist (wie Maximus Confessor uns lehrt¹) das Geheimnis der Menschwerdung das Ziel schlechthin der Schöpfung, die auch die gesamte Heilsgeschichte in zwei Teilen teilt: von der Erschaffung der Welt bis zur Menschwerdung und von der Menschwerdung bis zu den Eschata. Der Mensch lernt in der Person des Fleischgewordenen Logos seine eigene wahre Person kennen (soz. sein wahres Ich) und zugleich das Ziel/den Zweck und das Ende dieses Weges: die Vergöttlichung seiner Existenz und zugleich die (doxologische) Verwandlung der gesamten Schöpfung. Er wird aufgerufen durch und im Leben des Logos/Sohnes Gottes selber Gott der Gnade nach zu werden, wahres Kind der göttlichen Parusie. Durch diese ganzheitliche Interpretation kann die Heilung der Natur (die ausführlich genug in der patristischen Tradition entfaltet worden ist) durch die Heilung auch des Willens ergänzt werden, denn Christus wirkt auch wie ein Mensch („Anthropepos“ nach Maximus Confessor) das Werk unserer Erlösung (Er bejaht anthropepos den Willen seines Gott-Vaters). Das Geheimnis der Menschwerdung, das im Kreuz und in der Auferstehung Jesu Christi gipfelt, kann als ein globales „Gesetz“ erkannt werden, wie dies wunderbar im Satz von Hl. Maximus erfasst wurde: „Alle erscheinenden Dinge bedürfen des Kreuzes [...] alle intelligiblen Dinge bedürfen des Begrabenwerdens“.²

D. 6. Maximus Confessor hat eigentlich auch den ganzen Prozess der Menschwerdung als ein universales Gesetz formuliert: „denn der Sohn Gottes will, dass es überall und von allen und in allen das Geheimnis seiner Menschwerdung wirksam wird“ (Ambigua 9, PG 91, 1084D). Die Resultate dieses „Gesetzes“ kann dann der Bekenner folgendermaßen zusammenfassen: „Man sagt, Gott und der Mensch seien sich gegenseitig Vorbilder (παραδείγματα), und Gott vermenschliche (ἀνθρωπιζέσθαι) sich dem Menschen aus Liebe zu ihm in dem Maße, als der Mensch sich selber für Gott durch die Liebe zu vergöttlichen vermöge. Der Mensch werde so von Gott in seinem Geist in dem Maß ins Unerkannte entrückt, als der Mensch den von Natur aus unsichtbaren Gott durch die Tugenden sichtbar macht“ (Ambigua 10, PG 91, 1113BC; die Übersetzung hier von F. Heinzer). Es wird somit klar, dass diese reziproke Bewegung erst dann möglich wird, sobald das Mysterium der Inkarnation, konzipiert vor allen Äonen und weise durch die göttliche Vorsehung in die Heilsgeschichte eingeführt, seine Mitte in der Person des Menschgewordenen Logos Gottes erreicht hat und uns das Ende offen lässt, diesen Weg der Inkarnation durch die Erleuchtung und die Mitwirkung des Geistes schöpferisch fortzusetzen.

¹ In eigener Übersetzung fasse ich im Folgenden die gewichtigen Ausführungen von Maximus aus seinem Werk „Ad Thalassium“, 22 (PG 90, 317B-321A) zusammen, die eine Brücke zu spannen versuchen zwischen den folgenden Bibelstellen: Eph 2,7 und 1 Kor 10,11: „Derjenige, der der ganzen Schöpfung, der sichtbaren und unsichtbaren, allein durch den Hauch seines Willens das Sein gegeben hat, hatte vor aller Äonen und selbst vor der Erschaffung aller Seienden diesen unsagbar übergöttigen Willen über sie: dass er sich, nämlich, unwandelbar in der menschlichen Natur durch eine wahrhaftige hypostatische Einheit „integriert“ wird, und dass Er mit sich selber die menschliche Natur unveränderlich vereint; so dass Er Mensch wird, wie Er weiß, den Menschen aber durch die Einheit mit sich selbst zu Gott macht. Er hat nun die Äonen geteilt: in diejenigen, in denen Er wirksam Mensch wird und in diejenigen, in denen der Mensch (zu) Gott gemacht wird. Die Äonen nun, in denen vorgesehen war, dass Er Mensch wird, haben für uns das Ende ihrer Zeit erreicht (vgl. 1 Kor 10,11); durch die Fleischwerdung nämlich haben diese ihr Ende erfahren.... Da nun diese vorgesehenen Äonen, damit Gott Mensch wird, für uns ihr Ende erreicht haben, sollen nun jene Äonen der wirkräftigen mystischen und unsagbaren Vergöttlichung kommen, in denen Gott uns den übermäßigen Reichtum seiner Güte zeigt, indem Er in den Würdigen vollkommen die Vergöttlichung wirkt. ...Teilen nun wir auch durch die Kraft des Verstandes die Äonen in denen des Geheimnisses seiner Menschwerdung und in denen der gnadenvollen Vergöttlichung des Menschen; und wir werden erkennen, dass die ersten zu ihrem Ziel gekommen sind, die zweiten aber noch nicht eingebrochen sind“ (hier unter Verweis auf Eph 2,7).

² S. den vollständigen Text: Maximus, PG 91, 1108f: „Das Geheimnis der Leibwerdung des Wortes vermag jeglichen verborgenen Sinn und jedes typologische Vorbild der Schrift sowie die Einsicht in die sichtbaren und die geistigen Geschöpfe zu erschließen. Wer das Geheimnis des Kreuzes und des Grabes erkannt hat, hat auch die Gestaltworte der vorgenannten Dinge erkannt. Wer schließlich auch in die unaussprechliche Kraft der Auferstehung eingeführt wurde, hat die Absicht erkannt, mit der Gott das All ursprünglich begründet hat.“ (Deutsche Übersetzung aus: Maximus Confessor. Capita Theologica et oeconomica. Zwei Centurien über die Gotteserkenntnis. Übersetzt und Kommentiert von Andreas Wollbold, in der Reihe: Fontes Christiani Bd. 66, Freiburg-Basel-Wien 2016).

Maximos Confessor (+662), Ad Thalassium, PG 90, 620-625:

Das Mysterium (des ewigen Planes Gottes) der Inkarnation

(Frage 60) ΕΡΩΤΗΣΙΣ Ε'.

"Ὡς ἀμνοῦ ἀμώμου καὶ ἀσπίλου Χριστοῦ, προεγνωσμένου μὲν πρό καταβολῆς κόσμου φανερωθέντος δὲ ἐπ' ἐσχάτων τῶν χρόνων δι' ἡμᾶς" [ύμᾶς] (1 Petr 1,20). Ὑπό τίνος προεγνωσμένον; („Ausersehen war er vor Erschaffung der Welt, offenbart worden aber ist er am Ende der Zeiten um euretwillen“. Von wem ausersehen?),

Antwort- Απόκρισις.

Τὸ τοῦ Χριστοῦ μυστήριον, Χριστόν ὁ τῆς Γραφῆς ὠνόμασε λόγος· καὶ μαρτυρεῖ σαφῶς οὕτως φάσκων ὁ μέγας Ἀπόστολος, Τὸ μυστήριον τὸ ἀποκεκρυμμένον ἀπὸ τῶν γενεῶν (Eph 3,9), νῦν ἐφανερώθη ταυτόν λέγων δηλαδὴ τῷ Χριστῷ, τὸ κατὰ Χριστόν μυστήριον· τοῦτο προδήλως ἐστὶν ἀρρήτος τε καὶ ἀπερινόητος θεότητος τε καὶ ἀνθρωπότητος καθ' ὑπόστασιν ἔνωσις· εἰς ταυτόν ἄγουσα τῇ θεότητι κατὰ πάντα τρόπον, τῷ τῆς ὑποστάσεως λόγῳ, τὴν ἀνθρωπότητα· καὶ μίαν ἀμοτέρων ἀποτελοῦσα τὴν ὑπόστασιν σύνθετον τῆς αὐτῶν κατὰ φύσιν οὐσιώδους διαφορᾶς μηδεμίαν καθοτιοῦν ἐπάγουσα μείωσιν· ὥστε καὶ μίαν αὐτῶν γενέσθαι, καθ' ὃ ἔφη, τὴν ὑπόστασιν, καὶ τὴν φυσικὴν διαφορὰν ἀπαθῆ διαμένειν καθ' ἣν καὶ μετὰ τὴν ἔνωσιν οὐδὲν τὸ παράπαν τροπῆς ἢ ἀλλοιώσεως τοῖς ἐνωθεῖσι παρηκολούθησε πάθος, ἀκραιφνῆς ὁ κατὰ τὴν οὐσίαν ἐκατέρου τῶν ἡνωμένων διαμεμένηκε λόγος· ὧν δὲ ἀκραιφνῆς ὁ τῆς οὐσίας καὶ μετὰ τὴν ἔνωσιν

Ἐπρεπε γάρ τῷ ποιητῇ τῶν ὄλων, καὶ γενομένῳ (621) φύσει κατ' οἰκονομίαν ὅπερ οὐκ ἦν, καὶ ἑαυτὸν ὅπερ ἦν κατὰ φύσιν, καὶ ὅπερ γέγονε φύσει κατ' οἰκονομίαν, ἀτρεπτον διασώσασθαι. Θεῷ γάρ οὐ πέφυκεν ἐνθεωρεῖσθαι τροπή, ὡ μηδεμία καθάπαξ κίνησις ἐπινοεῖται· περὶ ἣν ὑπάρχει τοῖς κινουμένοις τὸ τρέπεσθαι. Τοῦτό ἐστὶ τὸ μέγα καὶ ἀπόκρυφον μυστήριον. Τοῦτό ἐστὶ τὸ μακάριον, δι' ὃ τὰ πάντα συνέστησαν, τέλος. Τοῦτό ἐστὶν ὁ τῆς ἀρχῆς τῶν ὄντων προεπινοούμενος θεῖος σκοπός, ὃν ὀρίζοντες εἰναί φαμεν, προεπινοούμενον τέλος, οὐ ἔνεκα μὲν πάντα, αὐτὸ δὲ οὐδενός ἔνεκα. Πρὸς τοῦτο τὸ τέλος ἀφορῶν/τὰ τῶν ὄντων ὁ Θεὸς παρήγαγεν οὐσίας. Τοῦτο κυρίως ἐστὶ τὸ τῆς προνοίας καὶ τῶν προνοουμένων, πέρας· καθ' ὃ εἰς τὸν Θεόν, ἢ τῶν ὑπ' αὐτοῦ πεποιημένων ἐστὶν ἀνακεφαλαίωσις. Τοῦτό ἐστὶ τὸ πάντας περιγράφον τοὺς αἰῶνας, καὶ τὴν ὑπεράπειρον καὶ ἀπειράκις ἀπείρως προϋπάρχουσαν τῶν αἰώνων μεγάλην τοῦ Θεοῦ βουλήν ἐκφαίνον μυστήριον· ἧς γέγονεν ἄγγελος αὐτός κατ' οὐσίαν τοῦ Θεοῦ Λόγος γενόμενος ἄνθρωπος· καὶ αὐτόν, εἰ θέμις εἰπεῖν, τὸν ἐνδότατον πυθμένα τῆς Πατρικῆς ἀγαθότητος φανερόν καταστήσας, καὶ τὸ τέλος ἐν αὐτῷ δεῖξας, δι' ὃ τὴν πρὸς τὸ εἶναι σαφῶς ἀρχὴν ἔλαβον τὰ πεποιημένα.

Es werden Ausschnitte aus der Antwort Nr. 60 des Werkes ad Thalassium von Maximos Confessor übersetzt. Das griechische Original, was übersetzt wird, befindet sich auf der linken Spalte. (Übersetzung von AV).

Das Geheimnis (Mysterion) Christi hat das biblische Wort Christus genannt. Und dies bestätigt klar der große Apostel: „Das Geheimnis, das von Ewigkeit her (in Gott dem Schöpfer des Alls) verborgen war, ist jetzt erschienen (oder: wurde für alles ans Licht gebracht)“ (Eph 3,9). Damit meint wohl das Geheimnis Christi und Christus ein und dasselbe. Denn dieses ist offensichtlich die unsagbare und undenkbare hypostatische (der Hypostase nach) Einigung der Gottheit und der Menschheit; in dem die Gottheit in jeder Art, der Hypostase nach, mit der Menschheit zusammengeführt wird; und daraus wird eine zusammengesetzte Hypostase, ohne dass ihre natürliche Differenz irgendeine Minderung erfährt. Damit wird, wie gesagt, eine die Hypostase und die natürliche Differenz bleibt aufrecht erhalten. Denn es wurde nach der Einigung keine Wandlung (tropi) oder Versehrtheit (alloiosis) in den Zusammengesetzten erleidet und unvermischt (auch: unversehrt) verbleibt der Logos jener Wesenheit...

Es ziemte nämlich dem Schöpfer des Alls, nachdem er der Oikonomia nach in seiner Natur dies wurde, was er nicht war, unwandelbar dies alles zu erhalten: sowohl was er von Natur aus war und was er der Oikonomia nach geworden ist. Denn für Gott ist unangebracht eine Wandelbarkeit festzustellen, für den auch überhaupt keine Bewegung gedacht werden kann; Denn um die Bewegung herum geschieht die Wandlung (tropi) für die Bewegten. Dieses ist das große, unergründliche Mysterion. Diese ist das selige Ende (Ziel=Telos), auf das hin alles entstanden ist. Dieses ist das vorgedachte göttliche Ziel (Zweck=skopos) für den Anfang aller Gewordenen; dieses nennen (definieren) wir als das vorgedachte Ende (Telos), aufgrund dessen alles entstanden ist, dieses aber von Keinem (der Gewordenen) (sc. abhängig ist). Auf dieses Ziel (telos)hin schauend hat Gott die Wesenheiten aller Seiende erschaffen. Dieses ist vor allem das Ende der Vorsehung und derjenigen, denen die Vorsehung gilt: die Zusammenführung-Rekapitulation (Anakefalaiosis) in Gott der von ihm Geschaffenen. Dieses ist das Mysterion, das alle die Äonen umschreibt und den unendlichen und unendlich vorexistierenden großen Ratschluss (Bouli) Gottes erscheinen lässt. Dieses Ratschlusses wurde ein Bote (Engel) der Logos, der seinem Wesen Gott ist, indem er Mensch wurde. Damit hat er, wenn es erlaubt sei zu sagen, die innigste Tiefe der Güte des Vaters offenbar gemacht und wurde in ihm das Ende gezeigt, aufgrund dessen die Geschaffenen den Anfang ihres Seins genommen haben.

Διά γάρ τόν Χριστόν, ἦγουν τό κατά Χριστόν μυστήριον, πάντες οἱ αἰῶνες, καί τά ἐν αὐτοῖς τοῖς αἰῶσιν, ἐν Χριστῷ τήν ἀρχήν τοῦ εἶναι καί τό τέλος εἰλήφασιν. Ἐνωσις γάρ προὑπενοήθη τῶν αἰῶνων, ὄρου καί ἀοριστίας, καί μέτρου καί ἀμετρίας, καί πέρατος καί ἀπειρίας, καί κτίστου καί κτίσεως, καί σπάσεως καί κινήσεως ἥτις ἐν Χριστῷ ἐπ' ἐσχάτων τῶν χρόνων φανερωθέντι γέγονε· πλήρωσιν δοῦσα τῇ προγνώσει τοῦ Θεοῦ δι' ἑαυτῆς· ἵνα περί τό πάντη κατ' οὐσίαν ἀκίνητον στή τά κατά φύσιν κινούμενα, τῆς πρὸς τε αὐτά καί πρὸς ἄλληλα παντελῶς ἐκβεβηκότα κινήσεως, καί λάβῃ τῇ πείρᾳ τήν κατ' ἐνεργεῖαν γνῶσιν τοῦ, ἐν ᾧ στήναι κατηξιώθησαν, ἀναλλοιώτου καί ὡσαύτως ἔχουσαν, τήν τοῦ γνωσθέντος αὐτοῖς παρεχομένην ἀπόλαυσιν.

Ἔδει γάρ ὡς ἀληθῶς τόν κατά φύσιν τῆς τῶν ὄντων οὐσίας δημιουργόν, καί τῆς κατά χάριν αὐτουργόν γενέσθαι τόν γενόμενον θεώσεως· ἵνα ὁ τοῦ εἶναι δοτήρ, φανῇ καί τοῦ αἰεῖ εἶναι χαριστικός. Ἐπεὶ οὖν οὐδέν τῶν ὄντων ἑαυτό τό παράπαν ἢ ἄλλο γινώσκει, ὃ τί ποτε κατ' οὐσίαν ἐστίν· (625) εἰκότως οὐδέ τῶν γενησομένων οὐδενός οὐδέν τῶν ὄντων ἔχει κατά φύσιν τήν πρόγνωσιν, πλήν τοῦ ὑπέρ τά ὄντα Θεοῦ· τοῦ καί ἑαυτόν γινώσκοντος, ὃ τί ποτε κατ' οὐσίαν ἐστί, καί πάντων τῶν ὑπ' αὐτοῦ πεποιημένων, καί πρὶν γενέσθαι, προεγνωκότος τήν ὑπαρξιν, καί μέλλοντος κατά χάριν φιλοτιμεῖσθαι τοῖς οὐσι, τήν ἑαυτῶν καί ἀλλήλων ὃ τί ποτε κατ' οὐσίαν ὑπάρχουσι, γνῶσιν· καί τοὺς ἐν αὐτῷ μονοειδῶς προόντας τῆς αὐτῶν γενέσεως φανερῶσαι λόγους.

Τό γάρ δὴ λέγειν τινὰς προεγνώσθαι τόν Χριστόν πρό καταβολῆς κόσμου, ἐκείνοις, οἷς ὕστερον ἐφανερώθη ἐπ' ἐσχάτων τῶν χρόνων· ὡς αὐτῶν ἐκείνων πρό καταβολῆς κόσμου ὄντων σὺν τῷ προεγνωσμένῳ Χριστῷ· ὡς τῆς ἀληθείας ἀλλότριον ὄντα τόν λόγον, οἷα συναῖδιον τῷ Θεῷ τήν τῶν λογικῶν οὐσίαν εἰσάγοντα, παραγραφόμεθα. Οὐ γάρ ἐστί παντελῶς σὺν Χριστῷ γενέσθαι ποτέ· εἴπερ ἐν αὐτῷ πέφυκεν ἡ τῶν αἰῶνων ἀποπεράτωσις γίνεσθαι, καί ἡ στάσις τῶν κινουμένων· καθ' ἣν οὐδέν ἐστί τό παράπαν τῶν ὄντων τρεπόμενον.

Denn für (wegen διά των..) Christus, nämlich für das Geheimnis Christi haben alle die Äonen und was in diesen (Äonen) alles gibt, den Anfang des Seins und das Ende empfangen. Denn eine Einigung wurde vor den Äonen vorgedacht, Einigung von Grenzen und Unendlichkeit, ..., des Schöpfers und der Schöpfung und der Ruhe (stasis) und der Bewegung. Diese (Einigung) ist in Christus in den letzten (Eschata) Jahren verwirklicht erschienen; dadurch hat sie die Fülle der Vorsehung (Vorkenntnis) Gottes gebracht. Damit um das seiner Natur nach Unbewegte die ihrer Natur nach Bewegten zur Ruhe kommen (zum Halt-stasis), die sich gegeneinander aus der Bahn der Bewegung hinaus befanden; und damit sie durch die Erfahrung dessen die energetische Gnosis (Erkenntnis) erlangen, in dem sie auch ihren Halt gewürdigt werden zu haben; diese Erkenntnis wird unveränderlich und dieselbe bleiben, die auch ihnen die Freude des Erkannten schenkt.

.....
Denn es ziemte, wie er wahrhaft, seiner Natur nach, der Schöpfer der Wesenheiten der Seienden ist, dass derselbe auch der Anführer der Vergöttlichung der Geschaffenen, der Gnade nach, wird. Damit wird der Schenker des Seins auch gnädig für das Immer-gut-Sein gezeigt. Weil nun Keiner von den Seienden sich selbst oder die Anderen in ihrer Natur erkennt, -was sie auch immer ihrer Natur nach sind- erscheint logisch, dass Keiner von den Seienden die Vorkenntnis dessen, was geschehen wird, seiner Natur nach besitzt, außer Gott, der über alles Seiende ist; Gott nämlich, der sich selbst erkennt, was er seinem Wesen nach ist und ebenso das Wesen aller von ihm Geschaffenen (erkennt), bevor sie auch ins Dasein treten, hat ihre Existenz ausersehen (vorerkannt). Diese Erkenntnis wird er der Gnade nach allen schenken, damit sie sich selber und ihr Wesen erkennen können. Er wird (dann) auch die Logoi (der Kreatur), die in ihm auf einfacher Weise der Erschaffung (der Seiende) vorexistieren, offenlegen.

Wenn nun von einigen gesagt wird, dass Christus vor der Grundlegung der Welt ausersehen war (vgl. dazu 1 Petr 1, 20), meint jene Logoi, die nachher in den letzten Tagen (Eschata) erschienen sind. Denn diese waren vor der Grundlegung der Welt zusammen mit dem ausersehenen Christus. Es widerspricht jedoch der Wahrheit, wenn die Wesenheit der logischen Geschöpfe als gleichewig mit Gott eingeführt wird. Denn es ist unmöglich, sich einmal in einer völligen Einheit mit Christus gewesen zu sein, wenn in ihm das Ende der Äonen stattfindet und der Halt (Ruhe) der Bewegten; demnach wird sich keiner mehr der Geschaffenen wandeln.

22. ΕΡΩΤΗΣΙΣ ΚΒ'

Εἰ ἐν τοῖς αἰώσι τοῖς ἐπερχομένοις δείξει τὸν πλοῦτον αὐτοῦ ὁ Θεός, πῶς εἰς ἡμᾶς τὰ τέλη τῶν αἰώνων κατήντησεν;

Ἀπόκρισις.

Ὁ πάσης κτίσεως, ὁρατῆς τε καὶ ἀοράτου, κατὰ μόνην τοῦ θελήματος τὴν ὁροπὴν ὑποστήσας τὴν γένεσιν πρὸ πάντων τῶν αἰώνων καὶ αὐτῆς τῆς τῶν γεγονότων γενέσεως τὴν ἐπ' αὐτοῖς ἀφράστως ὑπεράγαθον εἶχε βουλήν· ἡ δὲ ἦν αὐτὸν μὲν ἀτρέπτως ἐγκραθῆναι τῇ φύσει τῶν ἀνθρώπων διὰ τῆς καθ' ὑπόστασιν ἀληθοῦς ἐνώσεως, ἐαυτῷ δὲ τὴν φύσιν ἀναλλοιώτως ἐνώσαι τὴν ἀνθρωπίνην, ἵν' αὐτὸς μὲν ἀνθρωπος γένηται, καθὼς οἶδεν αὐτός, Θεὸν δὲ ποιήσῃε τῇ πρὸς ἑαυτὸν ἐνώσει τὸν ἄνθρωπον, μερίσας δηλονότι σοφῶς τοὺς αἰῶνας καὶ διορίσας, τοὺς μὲν ἐπ' ἐνεργείᾳ τοῦ αὐτοῦ γενέσθαι ἄνθρωπον, τοὺς δὲ ἐπ' ἐνεργείᾳ τοῦ τὸν ἄνθρωπον ποιῆσαι Θεόν.

Τῶν οὖν ἐπ' ἐνεργείᾳ τοῦ αὐτοῦ γενέσθαι ἄνθρωπον προωρισμένων αἰώνων εἰς ἡμᾶς τὰ τέλη κατήντησεν, τῆς θείας (=14B_134=> προθέσεως κατὰ τὴν σάρκωσιν δι' αὐτῶν τῶν πραγμάτων λαβούσης τὴν ἔκβασιν· ὅπερ ὁ θεῖος διασκοπήσας ἀπόστολος, τῆς κατὰ πρόθεσιν τῶν αἰώνων πρὸς τὸ γενέσθαι τὸν Θεὸν ἄνθρωπον ἐνιδῶν τὸ τέλος δι' αὐτῆς τῆς τοῦ Θεοῦ καὶ Λόγου σαρκώσεως, φησὶν εἰς ἡμᾶς κατηντηκέναι τὰ τέλη τῶν αἰώνων, οὐχ ἀπλῶς παρ' ἡμῶν νοουμένων τῶν αἰώνων, ἀλλὰ τῶν, ἐπ' ἐνεργείᾳ δηλονότι τοῦ τῆς ἐνσωματώσεως μυστηρίου, τὸ οἰκεῖον κατὰ πρόθεσιν τοῦ Θεοῦ πέρας εἰληφότων.

Ἐπεὶ οὖν οἱ κατὰ πρόθεσιν ἐπ' ἐνεργείᾳ τοῦ γενέσθαι τὸν Θεὸν ἄνθρωπον προορισθέντες αἰῶνες εἰς ἡμᾶς τὸ τέλος εἰλήφασιν, ἐνεργήσαντος κατ' ἀλήθειαν τοῦ Θεοῦ τὴν ἑαυτοῦ τελείαν ἐνανθρώπησιν καὶ πληρώσαντος, τοὺς ἄλλους ἐκδέχεσθαι χρῆ λοιπὸν αἰῶνας ἐπελευσομένους ἐπ' ἐνεργείᾳ τῆς τῶν ἀνθρώπων μυστικῆς καὶ ἀπορρήτου θεώσεως, καθ' οὓς τὸν ὑπερβάλλοντα πλοῦτον τῆς χρηστότητος αὐτοῦ εἰς ἡμᾶς δείξει ὁ Θεός, ἐνεργήσας τελείως ἐν τοῖς ἀξίοις τὴν θέωσιν. Εἰ γὰρ αὐτὸς τῆς ἐπὶ τῷ ἀνθρωπισθῆναι μυστικῆς ἐνεργείας εἰλήφε πέρας, κατὰ πάντα τρόπον χωρὶς μόνης ἀμαρτίας ἡμῖν ὁμοιωθεὶς καὶ εἰς τὰ κατώτερα μέρη τῆς γῆς καταβάς, ἔνθα τὸν ἄνθρωπον ἀπέωσατο τῆς ἀμαρτίας ἢ τυραννίς, πάντως καὶ τῆς ἐπὶ τῷ θεωθῆναι τὸν ἄνθρωπον μυστικῆς ἐνεργείας λήψεται πέρας, κατὰ πάντα τρόπον, χωρὶς μόνης δηλονότι τῆς πρὸς αὐτὸν κατ' οὐσίαν ταυτότητος, ὁμοίωσας ἑαυτῷ τὸν ἄνθρωπον καὶ ὑπεράνω πάντων τῶν οὐρανῶν ἀναβιβάσας, ἔνθα τὸ τῆς χάριτος φύσει μέγεθος ὑπάρχον προσκαλεῖται διὰ τὴν ἀπειρίαν τῆς ἀγαθότητος τὸν κάτω κείμενον ἄνθρωπον· ὅπερ μυστικῶς διδάσκων ὁ μέγας ἀπόστολος φησὶν ἐν τοῖς αἰώσι τοῖς ἐπερχομένοις τὸν εἰς ἡμᾶς ὑπερβάλλοντα πλοῦτον τῆς τοῦ Θεοῦ χρηστότητος δειχθήσεσθαι.

Διέλωμεν οὖν καὶ ἡμεῖς τῇ ἐπινοίᾳ τοὺς αἰῶνας, καὶ ἀφορίσωμεν τοὺς μὲν τῷ μυστηρίῳ τῆς θείας ἐνανθρωπήσεως, (=14B_136=> τοὺς δὲ τῇ χάριτι τῆς ἀνθρωπίνης θεώσεως, καὶ εὐρήσομεν τοὺς μὲν περὶ τὸ οἰκεῖον ὄντας τέλος, τοὺς δὲ οὐπω παραγενομένους. Καὶ συντόμως εἰπεῖν, τῶν αἰώνων οἱ μὲν τῆς τοῦ Θεοῦ πρὸς ἀνθρώπους εἰσὶ καταβάσεως, οἱ δὲ τῆς τῶν ἀνθρώπων πρὸς Θεὸν ὑπάρχουσιν ἀναβάσεως. Οὕτω νοοῦντες οὐκ ἐνσκάζομεν τῇ ἀσφαείᾳ τῶν θείων λόγων, τὴν εἰς ταῦτον περίπτωσιν νομίζοντες παθεῖν τὸν θεῖον ἀπόστολον.

Maximos Confessor (580-662), Ad Thalassium, Frage 22: PG 90, 317B-321A.

Frage: Wenn Gott (erst) „in den kommenden Zeiten den überflüssigen Reichtum seiner Gnade zeigen“ wird (Eph 2,7), wie „hat uns das Ende der Zeiten erreicht“ (1 Kor 10,11)?

Maximos: Derjenige, der der ganzen Schöpfung, der sichtbaren und unsichtbaren, allein durch den Hauch seines Willens (Thelima) das Sein (genesis) gegeben hat, hatte vor aller Zeiten (Äonen) und selbst vor der Erschaffung (Genesis) aller Seienden diesen unsagbar übergüttigen Willen über sie: dass er sich, nämlich, unwandelbar (atreptos) in der menschlichen Natur durch eine wahrhaftige hypostatische Einheit „integriert“ („vermengt“) wird, und dass Er mit sich selber die menschliche Natur unveränderlich vereint; so dass *Er* Mensch wird, wie Er weiß, den Menschen aber durch die Einheit mit sich selbst zu Gott macht. Er hat nun (daraufhin) die Äonen geteilt: in diejenigen, in denen er wirkkräftig Mensch wird und in diejenigen, in denen der Mensch (zu) Gott gemacht wird. Die Äonen nun, in denen vorgesehen war, dass er Mensch wird, haben für uns das Ende ihrer Zeit erreicht (vgl. 1 Kor 10,11); durch die Fleischwerdung nämlich haben diese ihr Ende erfahren.

... Da nun diese vorgesehenen Äonen, damit Gott Mensch wird, für uns ihr Ende erreicht haben, sollen nun jene Äonen der wirkkräftigen mystischen und unsagbaren Vergöttlichung kommen, in denen Gott uns den übermäßigen Reichtum seiner Güte zeigt, indem er in den Würdigen vollkommen die Vergöttlichung wirkt.

...Teilen nun wir auch durch die Kraft des Verstandes die Äonen in denen des Geheimnisses seiner Menschwerdung und in denen der gnadenvollen Vergöttlichung des Menschen; und wir werden erkennen, dass die ersten zu ihrem Ziel gekommen sind, die zweiten aber noch nicht eingebrochen sind.

Es werden aus dem griechischen Original nur die Zeilen übersetzt, die kursiv markiert wurden.